

MAGAZIN PARTNER- SCHAFT



STARKE STIMMEN

FOKUS Und sie bewegt sich doch ... – Die Macht des Wandels
KAMPF DEM KLISCHEE Unser Afrikabild muss realistischer werden
GUTES TUN? ABER SICHER! Die ultimative Entscheidungshilfe
WETTBEWERB Eine Nacht im Biohotel Ucliva Waltensburg zu gewinnen

INHALT

PERSPEKTIVEN

Im richtigen Licht 04

KLARTEXT

Klimaschutz ist nicht umsonst zu haben 05

REPORTAGE

Guatemala: Frauen erheben ihre Stimme 06

FOKUS «UND SIE BEWEGT SICH DOCH ... – DIE MACHT DES WANDELS»

Gemeinden erfinden sich neu: Hoffnungsträgerinnen
und Hoffnungsträger in Äthiopien 12

Zwischen Klischee und Wirklichkeit:

Wie wir den Süden sehen 14

Neue Helvetas-Kampagne:

Wir glauben an eine bessere Welt 17

Mehr erfahren 19

SCHWEIZ

Gutes tun leicht gemacht:

Eine spielerische Entscheidungshilfe 20

Orientierung im Labeldschungel:

Der neue Labelführer für Lebensmittel ist da 23

BLICKPUNKT

Bei indischen Reisbauern zu Gast –
Helvetas-Reisen mit Globotrek 24

AKTUELL

Stimmungsbarometer 26

Die Sieger des Clip Award 2015 26

Podium zu den Nachhaltigkeitszielen in Bern 27

Traumsommer für das Cinema Sud 27

Afrikatag von Explora 27

Expertenbegegnung im Circle for Change 28

Neues Buch von Alliance Sud zur
Entwicklungsdebatte in der Schweiz 28

Häuser für Nepal dank Ihrer Weihnachtsaktion 28

Impressum 28

Agenda 29

Wettbewerb: Eine Nacht im Biohotel Ucliva
Waltensburg/Vuorz zu gewinnen 29

FAIRER HANDEL

Produzentinnen in Nepal bauen
ihre Existenz neu auf 30

Titelbild: Simon B. Opladen

HELVETAS – Handeln für eine bessere Welt

VISION: Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.

AUFTRAG: Wir engagieren uns für benachteiligte Menschen und Gemeinschaften in Entwicklungsländern, die ihre Lebensbedingungen aktiv verbessern wollen.



© Simon B. Opladen



© Spiritas Civil Voices

Nur halb so viele Spitalbetten
in Entwicklungsländern
wären belegt, wenn die Men-
schen Zugang zu sauberem
Wasser hätten. Die neue
Helvetas-Kampagne zeigt auf:
Eine bessere Welt ist möglich.

Seite
17

FOKUS

«Die verbleibenden Korrespondenten in Entwicklungsländern eilen wie Feuerwehrleute nur noch dorthin, wo es gerade brennt.»

Valerie Zaslowski, NZZ-Redaktorin

Seite
14
FOKUS

Valerie Zaslowski, NZZ-Inlandredaktorin und Expertin für Entwicklungspolitik, schreibt – neben fünf weiteren Fachleuten – darüber, welche News und Bilder von Afrika überhaupt zu uns gelangen.



© Vera Hartmann

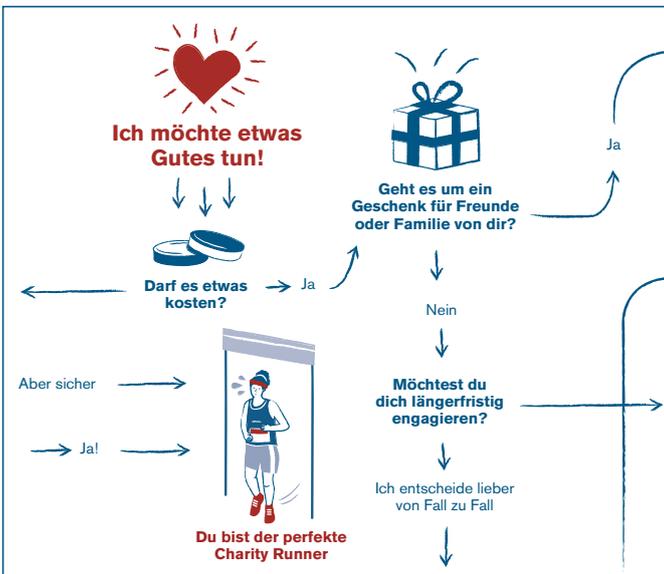
Afrika am Apparat

Ein Handy. Jeder hat eins. Die Wasserfrau in Mosambik, der Bauer in Äthiopien, die Müllsammlerin in Burkina Faso. Ein Handy kostet wenig Geld und ist, wo Festnetz und Post fehlen, unverzichtbar, um in Verbindung zu sein, Marktpreise zu erfahren, sich zu organisieren. Doch wir zeigen in unseren Bildern das Handy fast nie. Weil wir negative Reaktionen befürchten – und kennen: «Wer ein Handy hat, kann ja so arm nicht sein.» Doch diese Menschen sind arm und kämpfen um ihre Existenz. Wir sind uns bewusst, dass wir so ungewollt einen Teil zum einseitigen Bild des Wertsüdens und besonders Afrikas beitragen, das im Norden vorherrscht: ein Bild von Afrika abseits der Moderne. Auch die Medien mit ihrem Hang zu Negativem, Not und Elend vermitteln diesen Eindruck. Das wird der Realität des Kontinents nicht gerecht. Wir müssen unser Afrikabild überdenken. Auf S. 14 tun dies sechs Persönlichkeiten aus Medien, NGOs und Wissenschaft und fordern, den Wertsüd so zu zeigen, wie er ist. Ein Afrika mit Handy, ein Afrika mit selbstbestimmten Menschen, die uns aber nach wie vor brauchen – als Partner auf Augenhöhe.

Herzlich

Susanne Strässle

Susanne Strässle, Redaktorin «Partnerschaft»
susanne.straessle@helvetas.org



© Illustration: Pia Bubbles

Seite
20
SCHWEIZ

Gutes tun – dank unserer Entscheidungshilfe erfahren Sie, wie Sie sich persönlich am besten engagieren.

HELVETAS Swiss Intercooperation
Weinbergstrasse 22a,
Postfach, CH-8021 Zürich
Tel +41 (0)44 368 65 00
Fax +41 (0)44 368 65 80
info@helvetas.org, www.helvetas.ch
PC 80-3130-4



IM RICHTIGEN LICHT



© Photo Impression/Benin (l), Fotoshooting by Peter Sturm

Betagte, traditionell gekleidete Männer und Frauen in Büros und urbanen Umgebungen: Es ist eine Spezialität von Fotograf Zannou Hounbedji in Abomey-Calavi in Benin, im Auftrag von Kunden die antiken Fotos ihrer Vorfahren in zeitgemässe Settings zu retouchieren. Süss der Urgrossvater im verblassten Original auf einem Holzocker, so sitzt er nun in frischer Farbe auf einem modernen Drehstuhl. Ganz anders sind die Wünsche der Kundinnen und Kunden der Fotografin Ladina Schär vom Studio «Fotoshooting by Peter Sturm» in Staad (SG). In Schweizer Fotostudios wird lieber der Nachwuchs abgelichtet, oft als Babys oder Kleinkinder oder auch wie hier die grossen Töchter. Immer wieder ist dabei Retrodesign gefragt, wie diese Stube aus Grossmutterns Zeiten, die an alte Familienfotos erinnert. –SUS

GLAUBWÜRDIGE KLIMAPOLITIK IST NICHT UMSONST ZU HABEN

Die Menschen haben heute mehr zu essen als noch vor einigen Jahrzehnten. Es besuchen mehr Kinder die Schule, und es sterben weniger Kleinkinder. Dazu gibt es Zahlen. Ich beschränke mich auf eine einzige: Weltweit stieg die durchschnittliche Lebenserwartung innerhalb einer Generation von 64 Jahren auf 71 Jahre. Das ist eindrücklich. Die Entwicklungszusammenarbeit hat wesentlich zu dieser Verbesserung beigetragen, gerade bei den ärmsten Bevölkerungsschichten der Welt. Die Nachhaltigen Entwicklungsziele, die im September von der UNO verabschiedet wurden, geben den weiteren Weg aus der Armut vor.

Doch die Klimaerwärmung verhindert vielerorts Fortschritte. Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte bestätigen die pessimistischsten Szenarien der sonst vorsichtigen Klimatologen. Die Polkappen schmelzen schneller ab, der Meeresspiegel steigt rascher an. Die Temperaturen steigen mehr als erwartet. Überschwemmungen, Dürren und Stürme sind die Folge. Entwicklungsfortschritte werden zunichtegemacht, Existenzen zerstört. Die mehrjährige Dürre und die Waldbrände in Kalifornien zeigen, dass der Klimawandel auch industrialisierte Gesellschaften trifft.

Wir alle brauchen deshalb eine effiziente Klimapolitik, denn ein unkontrollierter Klimawandel kennt nur Verlierer. Allen voran stehen die Industrieländer, die bisher grössten Klimasünder, in der Pflicht. Wir müssen unsere Emissionen an Treibhausgasen senken, drastisch und schnell. Wir in der Schweiz haben individuell zwar eine breite Palette von Möglichkeiten, unseren ökologischen Fussabdruck kleiner zu ma-

chen. Den Fleischkonsum reduzieren. Keine Nahrungsmittel wegwerfen. Weniger Wohnraum und damit weniger Heizenergie beanspruchen. Weniger fliegen und überhaupt die (motorisierte) Freizeitmobilität einschränken. Leider scheitern solche freiwilligen Einschränkungen oft an unserer Trägheit und unserem Komfortbedürfnis.

«Freiwillige Einschränkungen scheitern leider oft an unserer Trägheit. Deshalb ist die Politik gefragt.»

Deshalb ist die Politik gefragt. Auch sie hat oder hätte Möglichkeiten, den Ressourcenverbrauch der Schweiz in verträgliche Bahnen zu lenken. Gute Raumplanung senkt den Pendlerverkehr. Hohe Energiesteuern fördern die sparsame Nutzung. Verbrauchsvor-

schriften fördern effiziente Haushaltsgeräte. Ein gutes Angebot begünstigt das Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr. Zusammen mit rund 60 anderen Schweizer Organisationen setzt sich Helvetas mit der Klimapetition für eine glaubwürdige Klimapolitik ein. Gemäss dem Prinzip, dass Hausaufgaben zuhause beginnen. Die nächste Gelegenheit dafür wäre die aktuelle 21. UNO-Klimakonferenz in Paris. Doch die offizielle Schweiz ziert sich. Statt mit mutigen Reduktionszielen voranzugehen, verschanzte sie sich hinter Diskussionen, ob und wie viel die Schwellenländer leisten sollen.

Unser Land hat sich zwar verpflichtet, einen Teil der Klimaschuld abzutragen und eine Milliarde Franken in einen internationalen Klimaschutzfonds zu zahlen. Bisher möchte der Bund Klimaprojekte jedoch vornehmlich aus dem Budget für Entwicklungszusammenarbeit finanzieren. Das würde nichts anderes heissen, als die Klimakosten genau jenen aufzubürden, die am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben: den Ärmsten dieser Welt. Das darf nicht sein. Klimaschutz darf nicht zulasten der Entwicklungszusammenarbeit gehen. In Europa hat die Debatte zu alternativen Finanzierungsquellen politisch Fahrt aufgenommen; mittlerweile diskutieren auch Wirtschaftskreise die Idee einer internationalen CO₂-Steuer. Es ist höchste Zeit, dass auch die Schweiz sich dieser Frage stellt!

© Maurice K. Grünig



Melchior Lengsfeld

Melchior Lengsfeld,
Geschäftsleiter von HELVETAS
Swiss Intercooperation

MUTMACHERINNEN



Im Frauenbüro von Concepción Chiquirichapa kommen alle Frauen zusammen, die in der Gemeinde etwas bewegen wollen.



Olga leitet eine Frauengruppe. Sulma will weiterstudieren. Brenda gibt Hygienekurse. Flora hält ein Referat. Im guatemaltekischen Concepción Chiquirichapa brechen junge Frauen mit den Rollen, die ihnen von der Gesellschaft zugewiesen werden. Sie alle bewundern Irma, die ihnen die ersten Anstösse gab.

Von Hanspeter Bundi (Text) und Simon B. Opladen (Fotos)

Irma erschrak, als sie den Raum betrat, den die Gemeinde ihr für das Frauenbüro zugewiesen hatte. Es war ein dunkles, feuchtes Zimmer im Erdgeschoss, kalt ausgeleuchtet von einer Sparlampe, die von der Decke herunterhing. Sonst war da nichts. Kein Tisch, kein Stuhl, weder Schreibmaschine noch Computer. «Da war nur dieser leere Raum», sagt Irma. Für sie war er wie ein Symbol dafür, wie wenig das Frauenbüro der Gemeinde bedeutete. Oder, etwas positiver, ein Zeichen für die Hilfslosigkeit, mit der die Gemeindeoberen den Forderungen nach Gleichberechtigung begegneten.

Wider die Überforderung der Behörden

Die Gemeindebehörden von Concepción Chiquirichapa waren überfordert mit der Dezentralisierung, die ihnen mehr Kompetenzen bei der Planung von Strassen und Wasserversorgungen, bei den Schulen oder im Gesundheits- und Sozialwesen zuwies. Sie hatten keine Erfahrung darin, ein Projekt sauber zu planen, Budgets zu erstellen und Finanzierungsgesuche zu formulieren. Ausserdem waren sie es gewohnt, die Bürgerinnen und Bürger nicht als Partner, sondern als untergeordnete Bittsteller zu behandeln. Im Projekt Servime schult Helvetas die lokalen Verantwortungsträger darin, die neuen Aufgaben transparent und effizient zu lösen. Das ist für die Zukunft des Landes entscheidend, denn es fördert auch das Vertrauen der Menschen in die Behörden und die Politik.



Irma unterstützt die jungen Frauen wie eine ältere Schwester.

Concepción Chiquirichapa ist eine Gemeinde mit 20'000 Einwohnern, die entweder im Hauptort oder in einem der vielen Aussendörfer leben. Hier, im westlichen Hochland Guatemalas, haben sich grosse Teile der Mayakultur erhalten. Die Bearbeitung der Felder, die Sprache, die traditionelle Tracht der Frauen. Doch die malerische Fassade versteckt, dass viele Familien auseinanderfallen, weil der Vater in die Vereinigten Staaten migriert ist. Teenagerschwangerschaften gehören zum Alltag. Alkoholismus und Gewalt gegen Frauen sind weit verbreitet. Mädchen brechen die Schulbildung öfter und früher ab als Knaben, und in politischen Gremien sind Frauen kaum vertreten.

Irma Dolores Hernández, aufgewachsen in einer grossen Familie mit traditionellen Werten, hat sich schon als Kind gegen die Vorstellung gewehrt, Frauen seien den Männern unterlegen. Im Alter von 13 Jahren half sie, einen lokalen Jugendklub zu gründen. Sie arbeitete als Freiwillige bei Habitat, einem Hilfswerk für würdiges und gesundes Wohnen. Sie gründete eine Vereinigung für Weberinnen und gab dort Kurse im Kochen und im Nähen. Obwohl sie keine weiterführenden Schulen besuchte, wurde sie in Concepción zu einer



Die ehemals schüchterne Flora gibt Staatskundeunterricht.

bekannten Person. «Frauen haben mehr Sinn fürs Praktische», sagt sie. «Aber in den Entwicklungskommissionen sind keine Frauen. Vor allem in kleinen Dörfern haben sie Angst, vor vielen Leuten zu sprechen und sich einer Wahl zu stellen.»

Den Frauen eine Stimme geben

Als die Gemeinde eine Leiterin für das Frauenbüro suchte, bewarb sich Irma und wurde zu ihrer eigenen Überraschung engagiert. Sie war 36 Jahre alt, kämpferisch, und sie hatte sich eine zentrale Aufgabe gestellt: Sie wollte die Fähigkeiten und das Selbstbewusstsein der Frauen stärken und all jenen eine Stimme geben, die in Guatemala keine haben. Den Frauen, den Jungen und den Indigenen. Sie alle sollten lernen, sich öffentlich zu äussern und sich gegen den Spott oder die Widerstände der Männer, Älteren, Einflussreichen durchzusetzen.

Genau das sind auch die Ziele des Projekts von Helvetas. In den Kursen lernte Irma, das Büro für Frauenfragen zu organisieren und die Finanzierung zu sichern. Heute ist ihr Büro ein-



Die Mutter hat Flora bei ihrem Aufbruch unterstützt.



Frauen schulen Frauen: Wer mitreden und mitbestimmen will, muss wissen, wie der Staat aufgebaut ist.

gerichtet und sie hat ein Budget für ihre Veranstaltungen. Am Vormittag berät sie Frauen, die mit ihren Problemen zu ihr kommen. Alkoholismus, Gewalt, sexuelle Belästigung und Vergewaltigung. Untreue und Scheidungen. Am Nachmittag besucht sie die Aussendörfer und spricht dort über häusliche Gewalt, Erziehung und über die brachliegenden Fähigkeiten von Frauen. Sie ermuntert alle, an Versammlungen aktiv zu werden, und sie organisiert Kurse gegen die Angst, vor Publikum zu sprechen.

Irma hat diese Angst schon lange verloren. Wenn sie aufsteht und messerscharf argumentiert, können die etablierten Gemeindepolitiker nicht mithalten. Irma kennt die Regeln der Verwaltung und die fein verästelten Beziehungen in der Gemeinde. Könnte sie es sich vorstellen, für das Bürgermeisteramt zu kandidieren? Sie wehrt ab: «Nicht jetzt. Es ist zu früh. Ich muss mich politisch noch besser vorbereiten.» Dann sagt sie: «Ich verlange von mir mehr, als ich von anderen verlange.»

Sie schliesst die Bürotür hinter sich ab, und wir treten hinaus in die Helle des Marktplatzes. Es ist zwar Fronleichnam, eines der hohen Feste im katholischen Kirchenjahr, doch die Menschen kaufen und verkaufen, als sei es ein ganz gewöhnlicher Markttag. Es riecht nach gebratenem Fleisch und nach Maiskolben. Angetrunkene junge Männer rufen jungen Frau-

en etwas zu. Diese machen sich lustig über sie. Ein Bild aus gefärbtem Sägemehl, das alte Männer am Morgen zu Ehren des Leibes Christi auf die Strasse gestreut haben, ist verwischt und nicht mehr erkennbar.

Politische Schulung im Hinterhof

Wir gehen an der Kirche vorbei, hinein und hinauf in eine der Gassen, klopfen an und treten in einen Hinterhof, wo Flora, Olga und Susanne einer Gruppe von Frauen die kommenden Wahlen erklären werden. Im Hof stehen einige Stühle, ein grosses Gestell mit keimenden Saatkartoffeln, allerlei Behälter und Gerätschaften, die noch brauchbar sind oder auch nicht.

Die drei jungen Frauen haben sich vorbereitet. Sie haben eine fiktive Parteienliste zusammengestellt, fiktive Wahlplakate aufgehängt, auf denen nicht Parolen von Kraft und Einigkeit aufscheinen, keine Parteisymbole und keine Politikerköpfe, sondern

bekannte Trickfilmfiguren. Klapperschlange, Löwe, Schwein, dazu die Katze aus dem Dorf der Schlümpfe. Es ist nicht als sarkastischer Kommentar gedacht.

Draussen krachen die Böller, die hier jeden Feiertag begleiten. Wenn jemand an die Blechtür klopft, die zur Gasse hinausführt, scheppert es laut und fordernd. So muss es gewe-

«Frauen haben mehr Sinn fürs Praktische. Aber viele haben Angst, vor Leuten zu sprechen und sich einer Wahl zu stellen.»

Irma Dolores Hernández, Leiterin des Frauenbüros



Beim praktischen Wahlunterricht hilft auch gemeinsames Lachen – über das Gehebe der Männer oder der Parteien – gegen die Unsicherheit.

sen sein, damals in den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts, als der General und Diktator Rios Montt zusammen mit der Armee einen erbarmungslosen Krieg gegen die Indigenen führte und jeder Knall, jedes laute Klopfen an eine Haustür die Leute zusammenfahren liess. Montts Krieg war geprägt von einer tiefen Verachtung für die Mayas, Garifunas, Xunicas und für all die anderen Völker des Landes. Einer Verachtung, die die lateinamerikanische Gesellschaft seit der Eroberung durch die Spanier prägt und die bis heute anhält.

Im vollgestellten Hinterhof in Concepción Chiquirichapa ist diese Verachtung weit, sehr weit weg. Olga, Susanne und Flora stehen selbstbewusst und lächelnd vor ihren Zuhörerinnen, von denen einige so alt sind wie ihre Mütter. «Wir haben Rechte», sagt Flora. «Wir haben das Recht zu reden und das Recht, uns zu versammeln.» Die Frauen nicken. «Wir haben das Recht, auf die Gemeinde zu gehen und Trinkwasser zu fordern», fährt Flora fort. «Wir haben das Recht, unsere Kinder in die Schule zu schicken. Und wir haben das Recht zu wählen.» Ihre Stimme ist fest. Die Zuhörerinnen nicken. Die Worte kommen an.

«Ich war schüchtern, sehr schüchtern», erzählt Flora später. In der Schule habe sie eine Riesenangst davor gehabt, dass die Lehrerin sie zur Wandtafel rufen könnte, damit sie den

Mitschülerinnen und -schülern etwas erkläre. «Ich schwitzte, und manchmal weinte ich», sagt sie.

Selber denken ist Pflicht

Flora Beatriz Cabrera Lorenzo ist in einer vielköpfigen Kleinbauernfamilie aufgewachsen und musste ihren Wunsch, Psychiatrie zu studieren, schon früh begraben. In der grossen Familie war kein Geld da für Studien, und der Vater fand, vor allem für ein Mädchen genüge es, die Grundschule zu besuchen. Mit Unterstützung ihrer kämpferischen und selbstbewussten Mutter konnte sie

immerhin die bescheidene Ausbildung zur Unterstufenlehrerin machen, und dank Kursen von Helvetas ist sie heute Erwachsenenbildnerin und bei der Gemeinde angestellt. Flora bewundert Irma, die Lehrerin und Mentorin einer neuen Generation von jungen Frauen. «Meine

Freundinnen und ich konnten durch die Türen gehen, die Irma für uns geöffnet hat», sagt sie.

Jetzt, im Alter von 22 Jahren, versucht sie in einem Hinterhof von Concepción Chiquirichapa, auch anderen Frauen Türen zu öffnen. «Wir verträdeln unsere Zeit damit, Telenovelas zu schauen, dabei wäre es gut, manchmal auf die Nachrichten umzuschalten», sagt sie den Frauen im Hinterhof. Für die Wah-

«Warum sollen wir Frauen nicht mitbestimmen? Haben wir etwa keinen Kopf, um zu denken?»

Flora Beatriz Cabrera Lorenzo,
Aktivistin und Erwachsenenbildnerin

len müsse man informiert sein, nur wenn man gut nachdenke, mache es Sinn, an den Wahlen teilzunehmen. Und sie schliesst: «Nachdenken ist eine Pflicht, auch unserem Volk gegenüber.»

Wovon Flora hier nicht spricht, sind die grundsätzlichen Zweifel, die auch sie manchmal verfolgen. Guatemala geht es nicht gut. Die Kriminalität grassiert. Drogen. Entführungen. Raubüberfälle. Die Mordrate ist eine der höchsten der Welt. Die Aufklärungsrate für Gewaltverbrechen liegt nahe bei null. Immer häufiger nehmen die Leute das Gesetz in die eigenen Hände. Meldungen über Lynchmorde an vermeintlichen Delinquenten häufen sich. Viele richten ihre Verzweiflung auch gegen sich selbst. Allein in Concepción Chiquirichapa, erzählt Irma, haben sich im letzten Jahr sechs Menschen umgebracht. Mädchen, die viel zu früh ungewollt schwanger wurden. Männer und Frauen, die unter der Schuldenlast zusammenbrachen. Jugendliche, die dem engen Regime bei sich daheim nicht entkommen konnten.

Aus dem Schatten treten

Besserung ist nicht in Sicht. Die meisten Politiker, die in diesem Jahr bei den nationalen Wahlen antraten, wollten möglichst nahe an die Geldquellen des Staates herankommen. Staatsaufträge werden nicht an die Besten vergeben, sondern an die Vertrauten eines Ministers oder Bürgermeisters. «Ich sehe nur Politiker, die an sich selbst denken», sagt Flora. Sie will es anders machen und aus dem Schatten heraustreten, der den Frauen armer Familien

zudedacht ist. Vor einigen Wochen hat sie daheim angekündigt, dass sie in die lokale Politik einsteigen wolle.

Es war an einem Abend im Juni. Die Frauen und Mädchen sassen zum Essen um den Herd herum, der Vater sass allein am Tisch. «Ich will mich in die Entwicklungskommission unseres Dorfes wählen lassen», sagte Flora in die stille Küche hinein.

Der Vater reagierte gereizt: «Du meinst also, dass Frauen das Dorf dirigieren sollen?»

«Warum sollen wir Frauen das nicht können? Haben wir etwa keinen Kopf, mit dem wir denken können?»

«Wenn schon die Männer scheitern, wie sollen es da die Frauen schaffen?», insistierte der Vater.

«Wir haben die gleichen Rechte wie ihr», gab Flora zurück und ärgerte sich, dass ihr Vater so rückschrittlich denkt.

Flora ist eine jener Frauen, die in ihrer nächsten Umgebung erleben, woran das Land krankt. Sie spürt die Resignation, mit der alle die Politik kommentieren, und hört Geschichten von der Unzuverlässigkeit der Behörden. Sie erlebt den alltäglichen Machismo. Als Mädchen hat sie sich empört, wenn ihr Nachbar seine Frau misshandelte, und als junge Frau hat sie in den Kursen von Helvetas gelernt, diese Empörung in Aktion umzusetzen. «Autoestima» war das wichtigste Wort, das sie aus ihrem ersten Kurs mit nach Hause nahm. Selbstachtung. Selbstwertgefühl. Das Gefühl, Fähigkeiten zu haben – und diese einsetzen zu können.

3 Fragen an Jacqueline Salami, Programmkoordinatorin für Guatemala und Honduras

In Gesprächen über die Demokratie in Guatemala scheint bei den Einheimischen immer wieder Resignation auf. Mit Recht?

Der Dialog zwischen den staatlichen Institutionen und der Bevölkerung ist mangelhaft und von Misstrauen geprägt, und die Zivilgesellschaft hat generell zu wenig Einfluss auf die politischen Entscheidungen. Im Verlauf dieses Jahres wurden jedoch einige Korruptionsskandale aufgedeckt, in die auch hohe Politiker verwickelt sind. Daran hat sich die Wut des Volkes entzündet, und es kam zu lang anhaltenden Strassenprotesten, an denen so viele Leute teilnahmen wie schon lange nicht mehr.

Hatten diese Demonstrationen politische Folgen?

Immerhin sind die Vizepräsidentin und der Präsident des Landes verhaftet worden. Aber ein wirklicher Erfolg ist das noch nicht. Damit sich die Proteste nicht in Wut und Bül-



© Maurice K. Gröning

lerkrachen erschöpfen, braucht es eine starke Zivilgesellschaft, die die Anliegen aufnehmen und in den politischen Prozess einbringen kann. Genau dort setzt das Projekt Service an, indem es den Einbezug von Frauen, Jugendlichen und Indigenen in Entscheidungsprozesse auf Gemeindeebene fördert.

Genügt das, um die Basis für eine funktionierende Demokratie zu schaffen?

Es ist ein guter und wichtiger Anfang. Wir denken intensiv darüber nach, wie wir die Wirkung des Projekts ausweiten können. Die Menschen sollen ihre Anliegen über ihre Gemeinde hinaus mit anderen Gemeinden koordinieren und ihren Einfluss auf regionaler oder nationaler Ebene ausdehnen können.

FOKUS

Und sie bewegt sich doch ...
– Die Macht des Wandels

WISSEN BRINGT WANDEL

Gute Regierungsführung ist zentral für eine nachhaltige Entwicklung. Ein Vorurteil besagt, dass Verbesserungen im Bereich Gouvernanz nur langsam und träge vorankommen. Ein Ausbildungsprojekt für Gemeinderäte in Äthiopien zeigt, dass es auch anders geht.

Von Anita Baumgartner

Dicht gedrängt sitzen rund 200 Frauen und Männer in ihren schönsten Kleidern auf schmalen Baumstämmen in der düsteren Halle. Gemurmel, Gelächter, dann wird es still. Als Zeichen des friedlichen Zusammenlebens schneiden ein christlich-orthodoxer und ein muslimischer Geistlicher ein grosses, rundes Brot gemeinsam an und verteilen es. Dann beginnt die Gemeinderatsversammlung in Wotet Abay im nordäthiopischen Amhara.

Auf der Agenda heute: die Umweltbelastungen durch die lokale Kiesgrube, Schulpräsenz und streunende Hunde. Es geht darum, wie man die Transportkosten der neuen Ambulanz bezahlen soll, um den Abfall beim Dorfbach, die Lärmbelastung durch partymachende Jugendliche. Der Gemeindevorsteher und die Kommissionen präsentieren zudem ihre Aktivitätsberichte. Sie informieren über den Stand beim Bau des Schulhauses, den geplanten Grundwasserbrunnen, Probleme mit Stromausfällen, weil Lastwagen die zu tief hängenden Leitungen herunterreissen, die Landvergabe an landlose Familien. Die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte fragen, kommentieren, kritisieren und stimmen über Lösungsvorschläge ab.

Als das Thema auf die Kiesgrube kommt, wird es im Saal laut. Illegale Abholzungen, Wasserverschmutzung, ungesunder Staub und gebäudeschädigende

Vibrationen werden dem lokalen Firmenbesitzer vorgeworfen. «Wir müssen handeln, bevor noch mehr zerstört wird», ruft ein Gemeinderat die Versammlung auf. Aber es gibt auch besonnene Stimmen: «Das abgebaute Material nützt uns allen. Wir müssen nur dafür sorgen, dass er uns entschädigt und die negativen Auswirkungen reduziert.» Nach einer

«Vorher waren nur
10 Frauen im Rat, jetzt
sind wir 150 von 300!»

Zenebe Wondermagegn, Gemeinderätin

angeregten und emotionalen Diskussion einigen sich die Gemeinderäte darauf, die Vorwürfe zusammenzutragen und zu dokumentieren, damit eine Vertretung damit zum Grubenbetreiber gehen kann.

Gelebte Demokratie – ein Novum

Eine ganz gewöhnliche Gemeindeversammlung, wie sie auch in der Schweiz vorkommt, könnte man meinen. Aber dass sich die Gemeinderäte von Wotet Abay aktiv und eigenständig um Lösungen bemühen, ist nicht selbstverständlich. Es ist das Resultat einer Ausbildung für Gemeinde- und Bezirksräte, die Helvetas in enger Zusammenarbeit mit der Regionalregierung von Amhara entwickelt hat. «Helvetas hat uns aufgezeigt, wie wir Herausforderungen meistern können. Wir

identifizieren unsere Probleme, diskutieren sie und finden eine Lösung», sagt der Lehrer und Gemeinderat Belete Ayalew.

Mit 200 bis 400 Mitgliedern sind die Gemeindeparlamente in Äthiopien relativ gross: Jeder vierte bis fünfte Haushalt ist im Rat vertreten. Doch die meisten Mitglieder sind nicht in der Lage, ihre Aufgaben zu erfüllen, denn sie kennen ihre Rechte und Pflichten zu wenig. Viele können kaum lesen und schreiben. Sie kennen die Gesetze nicht, wissen nicht, welche Hilfe sie wo beantragen können. So kommt es, dass sie die Arbeit der Exekutive kaum überwachen, die Anliegen der Bevölkerung zu wenig einbringen. Und so warten viele Dörfer nach wie vor auf eine Wasserversorgung oder auf genug Schulräume, obwohl Mittel und Unterstützung dafür zum Teil durchaus vorhanden wären.

Das Projekt von Helvetas hat deshalb Ausbildungsmodule für die Gemeindeplanung, die Erstellung des Budgets und die Kontrolle von Gemeindevorhaben erarbeitet. Komplizierte Gesetzestexte wurden in leicht verständliche Broschüren und Handbücher übersetzt und Arbeitsinstrumente entwickelt. Das klingt nach Theorie, hat aber schnell zu konkreten Resultaten geführt.

«Dank unserer Ausbildung hat sich in der Gemeinde in nur zwei Jahren sehr viel verändert», sagt die 30-jährige Gemeinderätin Addise Eskezyaw aus der Gemeinde Wonchet im gleichen Bezirk. Die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte haben verfügt, dass alle Familien eine



© Christian Bobst

Heute sind im Gemeinderat von Wotet Abay die Frauen genauso prominent vertreten wie die Männer.



© Christian Bobst

Im Rat wird engagiert diskutiert – und schliesslich demokratisch entschieden.

Latrine benutzen müssen. Die Frauen gebären nun im Gesundheitszentrum. Alle Kinder werden geimpft. Zwei Gesundheitsmitarbeiter erklären der Bevölkerung die Grundregeln der Hygiene und des Umweltschutzes und kontrollieren die Einhaltung.

Der Gemeinderat hat auch durchgesetzt, dass alle Kinder in die Schule gehen müssen. Vorher waren nur drei Viertel eingeschrieben. Zudem bietet die Gemeinde heute acht statt nur vier Schuljahre an. Dafür wurden neue Schulzimmer gebaut. «Dank der Ausbildung wussten wir, wie wir vorgehen müssen», erklärt der 60-jährige Gemeinderat Asafaw Mengiste. «Wir haben Steine und Holz beschafft und die Bauarbeit geleistet, die Regierung hat

uns beim Kauf des weiteren Materials unterstützt.»

Auch in Sachen Trinkwasser hat Wonchet viel erreicht: Die Zahl der Sodbrunnen stieg in nur zwei Jahren von 23 auf 67, und 83 Prozent der Haushalte verfügen heute über Regenwasserspeicher. Damit sich die Vegetation und der Grundwasserspiegel erholen können, darf niemand mehr seine Tiere unkontrolliert weiden lassen. Der Gemeinderat hat die Kompetenz, Verstösse mit Bussen zu ahnden.

Frauen ergreifen das Wort

Zu all diesen Fortschritten kommt ein sozialer Erfolg: Der Frauenanteil liegt im Gemeinderat bei den angestrebten 50 Prozent. «Vorher waren nur 10 Frauen im Rat, jetzt sind wir 150 von 300!», sagt Zenebe Wondermagegn aus Wonchet, die auch der lokalen Frauenvereinigung vorsteht. «Die Männer haben inzwischen begriffen, wie wichtig es ist, dass die Frauen dabei sind, besonders bei der Bildung und der Gesundheit», sagt die 32-jährige Bäuerin und alleinerziehende Mutter. Sie hat wie viele Familien auch selber profitiert. Als sie von den landwirtschaftlichen Förderprogrammen erfuhr, wurde sie aktiv. Zusammen mit ihren Kindern und dem Bruder hob sie eigene Regenwasser-

becken aus und baut seither rentable Kulturen an. «Früher waren wir sehr arm, wir konnten uns oft nur eine Mahlzeit am Tag leisten. Heute können wir drei Mal essen und haben genug Wasser.»

Das nunmehr dreijährige Pilotprojekt in neun Gemeinden und fünf Bezirken, das dank Spenderinnen und Spendern von Helvetas möglich wurde, ist im relativ autoritär geführten Äthiopien alles andere als selbstverständlich. Doch die Regionalregierung in Amhara ist des Lobes voll: «Auf Umweltschutz, Hygiene, Bildung und die Mutter-Kind-Sterblichkeit hat das Projekt enorme Auswirkungen», bestätigt Admasu Lulu, der auf Regierungsseite für das Projekt zuständig ist.

Die grosse Herausforderung besteht nun darin, das Ausbildungssystem auf die 169 Bezirke und 2'000 Gemeinden der Region auszuweiten. Daran arbeitet Helvetas zusammen mit der Regierung. Neu soll auch die Exekutive von Ausbildungen profitieren.

Mittlerweile ist Wonchet von der Regierung als beste Gemeinde des Jahres ausgezeichnet worden. Den Geldpreis in der Höhe von umgerechnet 7'500 Franken will der Gemeinderat für den Bau einer Gemeindehalle verwenden.

Anita Baumgartner ist Teamleiterin Projektpartnerschaften bei Helvetas.

JENSEITS DER KLISCHEES

Die Welt verändert sich. Doch das Bild, das sich der Norden von Entwicklungsländern und insbesondere von Afrika macht, bleibt unverändert klischiert – als bestünde der Weltsüden nur aus Krankheit, Krieg und Elend oder aber aus fröhlich-folkloristischer Tradition. Woran liegt das? Wer zementiert diese Bilder? Lassen sie sich verändern? Wir haben bei Menschen nachgefragt, die sich mit diesen Fragen beschäftigen.

Vom Bild des hoffnungslosen Afrikas profitieren viele

Früher konnte man die Medien beschuldigen, sie würden stereotype Bilder über die armen, hungernden, kriegerischen Länder Afrikas verbreiten. Heute sind wir die Medien. Wer sich dafür interessiert, hat Zugang zu einem sehr breiten Bild Afrikas. Es gibt Blogs, Websites, Musik und Filme, die von Afrikanerinnen und Afrikanern ins Netz gestellt werden. Und da sind all jene Touristen aus dem Norden, die ihre Reiseerfahrungen in Afrika über Social Media mit anderen teilen. Da finden wir dann euphorische, überpositive Bilder eines lebendigen Afrikas ebenso wie das Bild eines Kontinents von Armut und Krieg. Ich spreche über Afrika, weil ich diesen Kontinent am besten kenne.

Sicher, es gibt wirtschaftliche Gründe dafür, Afrika einseitig zu zeichnen. Unternehmen wie Glencore brauchen diese Kluft zwischen der «entwickelten» und der «unterentwickelten» Welt, damit niemand auf die Idee kommt, der ausgebeutete afrikanische Minenarbeiter könnte zu uns gehören. Warum aber haben so viele Einzelpersonen das Bedürfnis, das kollektive Bild des hoffnungslosen Afrikas zu vertiefen? Ich vermute, dass sie damit sich und uns allen eine Gewissheit verschaffen wollen: Afrika ist ein Ort, der schlechter ist als der, an dem wir selber leben.

Auch die Hilfswerke arbeiten mit Stereotypen. Sie hätten die grosse Chance, ein differenzierteres Bild zu vermitteln, und ich bin überzeugt, dass auch damit solidarische Spender zu gewinnen wären. Doch das würde einige Jahre beanspruchen, und die Hilfswerke haben nicht das Kapital, diese spendenarme Durststrecke zu überbrücken.



Flurina Rothenberger ist Fotografin. Sie hat ihre Kindheit in der Elfenbeinküste verbracht und fotografiert regelmässig in Afrika. (Siehe dazu auch den Buchtipp auf S. 19)

© Gabi Deutsch

Selbständige Menschen statt hilfloses Leiden zeigen

Den Menschen in den Entwicklungsländern geht es heute deutlich besser als vor zwanzig Jahren. Allein, es glaubt niemand daran. Die Schweizer Bevölkerung weiss wenig oder gar nichts vom Fortschritt der letzten Jahrzehnte. Das ist nicht weiter verwunderlich. Zwei Akteure prägen das Bild der Entwicklungsländer in einem unglücklichen Wechselspiel. Die Medien und die Hilfswerke.

Über eine immer grössere Anzahl analoger und digitaler Kanäle erreichen uns die Nachrichten und Bilder aus Kriegen und Katastrophengebieten. Sie vermitteln den Eindruck, dass alles nur schlimmer wird. Es ist die legitime Aufgabe der Medien, auf Missstände hinzuweisen. Doch die Informationsmenge, die wir heute in einem Tag verarbeiten, wurde in den Achtzigerjahren noch in einer Woche konsumiert. In diesem Wettbewerb um Leserschaft bleiben die guten Nachrichten auf der Strecke.

Fast so stark wie die Medien prägen die Hilfswerke das Bild des Südens. Zwar sind die Hungerbäuche seit Bob Geldofs «Live Aid» weitgehend verschwunden. Doch die Botschaft ist geblieben: Die Ärmsten der Welt sind wehrlose Opfer und brauchen unsere Hilfe. Hilfloses Leiden prägt Spendenbriefe in Auflagen, die selbst gestandene Tageszeitungen nicht erreichen. Wenn wir die Solidarität der Bevölkerung langfristig erhalten möchten, müssen wir dieses Bild dringend korrigieren. Es sind selbstständige Menschen, die die Entwicklung in ihren Ländern erfolgreich vorantreiben. Anstatt Stereotype zu bestätigen, sollten sowohl Medien als auch Hilfswerke das in den Vordergrund stellen, was Menschen im Süden und Norden verbindet: zum Beispiel die Hoffnung auf ein erfülltes, unabhängiges und selbstbestimmtes Leben.



Stefan Stolle ist Leiter Kommunikation und Fundraising und Mitglied der Geschäftsleitung von Helvetas.

© Helvetas

einseitig

© Benedicte Kurzen/NOOR



vielseitig

© Keystone/EPA/Nic Botma



© Keystone/AP



© Dukas/ Giovanni Porzo



© Keystone/AP/ Jerome Delay



© Jörg Boethling

Aussergewöhnlich und negativ zieht am besten

Menschen interessieren sich vor allem für das, was in ihrer Nähe geschieht. Das ist in allen Gesellschaften so. Nachrichten aus der Ferne stossen nur dann auf Interesse, wenn sie aussergewöhnliche und vorzugsweise negative Ereignisse betreffen. Stabilität hingegen ist wenig interessant. Dieser Logik sind auch die Zeitungen unterworfen.

Ausserdem wird die Auslandskorrespondenz immer weiter abgebaut. Die verbleibenden Journalisten in Entwicklungsländern eilen wie Feuerwehrleute nur noch dorthin, wo es gerade brennt. Oft sind sie dabei von den Einschätzungen ihrer jeweiligen Redaktionen abhängig, und die orientieren sich ihrerseits stark am (vermuteten) Publikumsinteresse.

In den Siebziger- und Achtzigerjahren kritisierten Intellektuelle und Politiker die Medienübermacht der Industriestaaten und die einseitige, meist negative Berichterstattung über Entwicklungsländer. Sie verlangten eine neue internationale Informationsordnung. Allerdings vergeblich. Das Thema ist heute

weitgehend vom Tisch. Der Nachrichtenfluss aus den Entwicklungsländern wird weiterhin von Agenturen aus dem Norden dominiert, die sich nach einfachen Kriterien richten. Aussergewöhnlichkeit. Prominenz. Negativität. Und so hat Henning Mankell leider Recht. Er sagte: «Wenn wir uns am Bild der Massenmedien orientieren, lernen wir heute alles darüber, wie Afrikaner sterben, aber nichts darüber, wie sie leben.»

Möglicherweise wäre der Einbezug einheimischer Journalisten eine Lösung. Sie schreiben aus einer anderen Perspektive und berichten auch über undramatische gesellschaftliche Veränderungen. In den sozialen Medien geschieht das schon, aber ich

kenne noch keine Zeitung, die diese Möglichkeit systematisch nutzt.

Valerie Zaslowski
ist NZZ-Inlandredaktorin
und spezialisiert auf Schweizer
Entwicklungspolitik.



© Christoph Ruckstuhl/NZZ

Afrika auf der Agenda haben

Afrika wird in den Medien zu oft mit dem Gesicht von Armut, Krankheit und Krieg gezeigt. Leider existieren diese Realitäten, aber Afrika ist auch der Kontinent von Kunst und Musik, von Denkern und einer lebendigen, aktiven Jugend. Warum sehen wir nicht, dass Afrika dabei ist, sich zu verändern! Ich bin eben von einer Reise nach Guinea zurückgekehrt, das man zu Recht «eines der ärmsten Länder der Welt» nennt. Korruption herrscht, und obwohl das Land reich an Rohstoffen ist, haben die Menschen nichts davon.

Doch trotz der Not gibt es Hoffnungsfunken. Ich war beeindruckt von der Kraft der guineischen Jugend in Conakry, sie ist vernetzt, in den sozialen Netzwerken aktiv, kennt ihre Rechte, revoltiert gegen das, was man ihr stiehlt, und will ihr Land bewegen.

Diese Realität findet man in den meisten Medien nicht, da sie sich nicht für Afrika interessieren. Der Grund ist einfach, Information muss im Augenblick konsumierbar sein, soziale Medien und Fernsehen rund um die Uhr haben das Phänomen akzentuiert. Konkret: Ebola «verkauft sich», die unterschwellige Evolution einer Gesellschaft müsste man genauer beobachten.

Die Medien täten gut daran, sich für Afrika zu interessieren, denn alles dort kann sich sehr schnell verändern. Neue politische Modelle sind am Entstehen, nicht ohne Schwierigkeiten, aber das ist nur der Anfang. Unternehmen etablieren sich, eine neue Mittelschicht entwickelt sich. Der Kontinent ist in Bewegung. Es ist Zeit, sich dessen bewusst zu werden – und dies der Öffentlichkeit mit guten Reportagen und Dokfilmen bewusst zu machen.



Romaine Jean ist Chefredaktorin der TV-Magazine von RTS und Mitglied des Helvetas-Zentralvorstands.

© Michele Limina

Mitverantwortung deutlich machen

Die Berichterstattung über Entwicklungsländer ist nicht nur negativ. Sie hängt vom Fokus ab, den die Medienschaffenden setzen. Berichten diese über politische Strukturen und Ereignisse, dann dominieren in ihren Texten Themen wie Korruption, Krieg und Ausweglosigkeit. Dort aber, wo die Medienschaffenden sich auf die Gesellschaft und auf die Menschen einlassen, erzählen sie andere – positivere – Geschichten. Diese Geschichten handeln vom Einfallsreichtum und der Erfindungsgabe, mit denen die Menschen in Afrika Mangelsituationen überwinden oder Maschinen reparieren. Von den alten Menschen, die sich – unbeeindruckt von Diktaturen – in den Strassen asiatischer Städte treffen, um zu tanzen oder Tai-Chi-Übungen zu machen. Die positiven Geschichten handeln auch von der Wärme, mit der die Menschen einander im Alltag oder in Notsituationen begegnen, und von der Fröhlichkeit, mit der sie den Feierabend feiern.

In einer globalisierten Welt können Medien aber mehr leisten, nämlich aufzeigen, wie wir die Welt mitverantworten. Wenn wir Kleider aus Bangladesch importieren, dann nicht wegen der Qualität, sondern weil sie billiger sind – hergestellt unbehindert von ökologischen oder sozialen Standards. Jede Kaufentscheidung trägt bei zur Verfestigung oder Veränderung dieser Zustände. Bis wir als Gesellschaft aber die ganze Komplexität der Globalisierung erfassen, wird es noch lange dauern. Da sind auch die Hilfswerke gefragt. In ihrer Kommunikation sollen sie die Herzen der Menschen erreichen, ohne auf die Tränendrüse zu drücken. Die Herzen und den Verstand.



Daniel Perrin, Professor für Medienlinguistik an der ZHAW und Leiter des Instituts für Angewandte Medienwissenschaft, forscht und lehrt zu Sprache in der öffentlichen Kommunikation.

zvg

Afrikaner und Afrikanerinnen empfinden das einseitige Afrikabild als ungerecht

Das Image von Afrika ist schlecht, und vieles, was in Afrika geschieht, bestätigt dieses Image. Es gibt sie ja wirklich, die korrupten Regimes, die Kriege, die Gewalt. Aber es gibt auch Menschen und Gruppen, die dagegen angehen. Und wenn es an vielem oder fast allem fehlt, sind viele Afrikaner genial darin, einen Ausweg zu finden und aus der Situation das Beste zu machen. Wenn ich in Gesprächen oder Vorträgen ein differenziertes Afrikabild zeichne, löst das mitunter Irritationen aus. Für viele Leute bei uns scheint Afrika der Abfalleimer für alles Schlechte in der Welt zu sein, als ob es Krieg, Korruption und Armut nicht auch anderswo gäbe.

Afrikaner und Afrikanerinnen, mit denen ich zu tun habe, beklagen sich denn auch weniger über Armut oder Einschränkungen als über falsche Wahrnehmungen. Sie empfinden es als ungerecht, dass sie als passive, alle Ungerechtigkeit duldende Menschen wahrgenommen werden und der Dialog mit ihnen nicht auf Augenhöhe stattfindet.

Für die Entwicklungsorganisationen ist die Berichterstattung über Afrika so etwas wie eine Quadratur des Kreises. Auf der einen Seite brauchen sie Geld, und dafür müssen sie das bedürftige oder sogar elende Afrika zeigen. Auf der andern Seite müssen sie über Erfolge sprechen, denn die Spender erwarten positive Veränderungen. Da fragt man sich dann: Ist das Leben im beschriebenen Dorf nun wirklich so schlimm? Oder: Sind wirklich alle so glücklich mit ihrem Brunnen wie die gezeigte Bäuerin? Mir gefallen Entwicklungsorganisationen, die von Verhältnissen und Strukturen sprechen, etwa von Agrarsubventionen im Norden, gegen die ein afrikanischer Bauer keine Chance hat. Ein Beispiel dafür ist die Konzernverantwortungsinitiative.



Ruedi Küng, Afrikaspezialist, war zwölf Jahre Afrikakorrespondent von Schweizer Radio SRF.

zvg

ZEIGEN, WAS WIRKLICH WIRKT

Zweifel und Kritik an der Entwicklungszusammenarbeit haben zugenommen. Dabei hat sich in den letzten Jahrzehnten global vieles zum Besseren gewandelt. Mit einer neuen Kampagne will Helvetas das Wissen darüber stärken, was erreicht wurde – und dass wir noch mehr erreichen können.



© HELVETAS Swiss Intercooperation

Ein Lächeln, das Türen öffnet: Djinaisira Samaké aus dem neuen TV-Spot ist über hundert Jahre alt und erfreut sich guter Gesundheit.

Von Stefan Stolle

Grundsätzlich stellt die Schweizer Bevölkerung der Entwicklungszusammenarbeit von Bund und Hilfswerken ein gutes Zeugnis aus. Dies belegt eine 2014 veröffentlichte unabhängige Studie der GfS Bern, die die DEZA in Auftrag gegeben hatte. Es gibt jedoch auch kritische Töne gegenüber der Entwicklungszusammenarbeit, und die Mehrheit der Bevölkerung kann laut derselben Studie keine relevante Verbesserung der Situation in den Entwicklungsländern erkennen.

Die Unschlüssigen überzeugen

Obwohl die Schweizer Öffentlichkeit im Vergleich mit den meisten anderen europäischen Ländern als überdurch-

schnittlich gut informiert gilt, wissen die Menschen auch hierzulande wenig über die tatsächlichen Fortschritte in den Entwicklungsländern. Die Diskussion in den Medien konzentriert sich vielmehr zunehmend auf Fehlschläge und Verschwendung.

Mit je einem Drittel halten sich Skeptiker und Befürworter der Entwicklungszusammenarbeit die Waage. Zwischen diesen beiden Polen steht das Drittel der Unschlüssigen. Diese Gruppe ist jünger, weltoffen, liberal und will eine solidarische Schweiz. Sie glaubt an eine bessere Welt, fordert Eigenverantwortung und möchte rasche Verbesserungen sehen. Diese Menschen will Helvetas mit ihrer neuen Kampagne besonders ansprechen.

Das Herz dieser neuen Kampagne ist der im August dieses Jahres lancierte

Fernsehspot. Anstatt mit dem Zeigefinger auf Armut, Hunger oder Wassernot hinzuweisen und an die moralische Pflicht des Spendens zu appellieren, vermittelt der Spot Zuversicht und Hoffnung. Anhand historischer und alltäglicher Erfahrungen, die wir alle kennen und teilen, verleiht Helvetas ihrer festen Überzeugung Ausdruck, dass sich die Dinge zum Guten wenden, wenn wir daran glauben und entsprechend handeln.

In den letzten 25 Jahren hat sich vieles bewegt: Der Anteil unterernährter Menschen in den Entwicklungsländern hat sich fast halbiert. Im gleichen Zeitraum haben 2,6 Milliarden Menschen verbesserten Zugang zu Trinkwasser erhalten. Mittlerweile können 91 Prozent aller 15- bis 24-Jährigen weltweit lesen und schreiben. Am meisten aufgeholt hat Subsahara-Afrika: Dort hat sich die

Zahl der eingeschulerten Kinder zwischen 1990 und 2012 von 62 auf 149 Millionen mehr als verdoppelt, damit stieg die Einschulungsrate von 52 auf 78 Prozent. Natürlich leben noch immer viele Menschen in Not, und es braucht nach wie vor gezielte Anstrengungen, um auch die Chancen der Ärmsten zu verbessern. Vor dem Hintergrund der enormen globalen Umbrüche und Errungenschaften der letzten Jahrzehnte zweifeln wir jedoch nicht daran, dass auch in den nächsten Jahrzehnten grosse Fortschritte möglich sein werden.

Um diese Botschaft zu vermitteln, haben wir uns für einen TV-Spot entschieden. Denn das Fernsehen ist für die Schweizerinnen und Schweizer noch immer nachweislich der wichtigste Informationskanal. Dort erreichen wir die noch Unschlüssigen, die eine bessere Welt durchaus für möglich halten. Nur dank der grosszügigen und langfristig

ausgelegten Unterstützung der Firma Geberit konnte der Spot überhaupt realisiert werden. Ausserdem wird uns die Sendezeit zur Hälfte des üblichen Preises zur Verfügung gestellt.

Wissen, was wirkt

Die letzten Jahrzehnte haben uns gelehrt, welche Faktoren Entwicklung tatsächlich positiv beeinflussen und welche wirkungslos bleiben. Bildung für Mädchen ist in der Schweiz eine Selbstverständlichkeit, ebenso, dass Frauen die gleichen Berufschancen haben sollen wie Männer. Das muss auch für Entwicklungsländer gelten. Wir wissen heute, dass Mädchen mit abgeschlossener Schulbildung später heiraten und einen wesentlichen Beitrag zum Einkommen ihrer Familie leisten. Genauso selbstverständlich ist für uns das Händewaschen. Wir wissen heute auch, dass eine ausreichende hygienische Grundversorgung auch die Spitalbetten-

belegung in Afrika halbieren kann. Sauberes Wasser, Seife und Hygieneschulung sind alles, was es dazu braucht.

Mit einer neuen Serie von Inseraten möchte Helvetas die konkrete Wirkung von Entwicklungszusammenarbeit aufzeigen und diese Erkenntnisse in der Schweizer Bevölkerung stärker verankern. Intelligente, überraschende und inspirierende Botschaften regen an, machen Mut und stärken den Glauben an eine bessere Welt. Wie schon in der Vergangenheit zählen wir darauf, dass unsere Inserate von den Verlagshäusern auch in Zukunft mehrheitlich gratis abgedruckt werden.

Wir hoffen, dass auch Ihnen unser Spot und unsere Inserate gefallen, dass Sie Ihnen in den Medien begegnen und dass Sie mit uns die Gewissheit teilen: Eine bessere Welt ist möglich.

Stefan Stolle ist Leiter Kommunikation und Fundraising bei Helvetas.

50% weniger

Wo es sauberes Wasser und ausreichend Hygiene gibt, werden nur halb so viele Spitalbetten benötigt.

Eine bessere Welt ist möglich.

Wirken Sie mit: helvetas.ch

HELVETAS

75% tiefer

Sobald Mädchen zur Schule gehen, sinkt für sie die Wahrscheinlichkeit einer Kinderheirat um 75 Prozent.

Eine bessere Welt ist möglich.

Wirken Sie mit: helvetas.ch

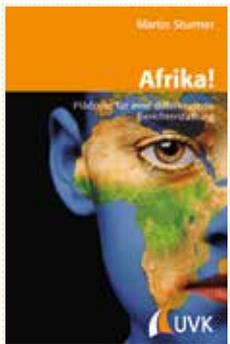
HELVETAS

Fakten auf überraschende, inspirierende Weise veranschaulichen: Die neuen Helvetas-Inserate zeigen, wie Hilfe nachhaltig Wirkung erzielt.

MEHR ERFAHREN

{ Medientipps zum Fokusthema «Und sie bewegt sich doch ... – Die Macht des Wandels»

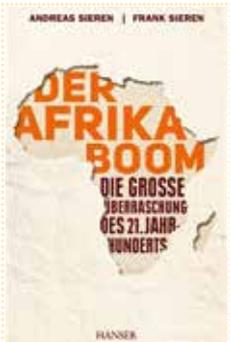
Bücher



Afrika! Plädoyer für eine differenzierte Berichterstattung

Martin Sturmer, UVK 2013 **CHF 38.90**

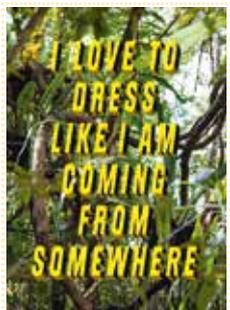
Die Afrikaberichterstattung westlicher Medien lasse zu wünschen übrig, mitunter werde die Präsenz eines Korrespondenten vor Ort gar nur vorgeflunkert, und oft werde nur im Kontext von Krieg, Hunger und Seuchen über Afrika berichtet. Das werde dem komplexen, aufstrebenden Kontinent nicht gerecht, sagt Afrikanist und Kommunikationsexperte Martin Sturmer. Eine neue Afrikaberichterstattung sei nötig und durchaus möglich – etwa durch engere Zusammenarbeit mit afrikanischen Journalisten.



Der Afrika-Boom – Die grosse Überraschung des 21. Jahrhunderts

Andreas Sieren, Frank Sieren, Hanser 2015 **CHF 31.90**

Auch wenn die Medien den Eindruck erwecken, als würden immer mehr Menschen Afrika verlassen: Eine wachsende Zahl von Menschen, etwa aus Asien, migriert dorthin, um Zukunftschancen zu nutzen. Der Kontinent verfügt über Rohstoffe, das Bildungsniveau steigt stetig an. Sechs der zehn wachstumsstärksten Länder der Erde sind in Afrika. Südkorea und die BRIC-Staaten, allen voran China, investieren enorm in Afrika. Die Autoren raten, den Afrikaboom nicht zu verschlafen.



I love to dress like I am coming from somewhere and I have a place to go

Flurina Rothenberger, Edition Patrick Frey 2015 **CHF 49.90**

Vielleicht ist es, weil sie ihre Kindheit in Westafrika verbrachte. Vielleicht, weil sie sich ihren neugierigen Blick aus jener Zeit erhalten hat. Warum auch immer: In ihren Bildern zeigt Flurina Rothenberger afrikanisches Leben, wie wir es höchstens von Arthouse-Filmen her kennen. Es sind Bilder, die nie Gefahr laufen, Klischees zu reproduzieren. Flurina Rothenberger fotografiert u. a. auch für Helvetas. Ihre Überlegungen zum gängigen Afrikabild finden Sie auf S. 14.

Links

www.nzz.ch → Suche: Schlechte Sicht in den Süden
Ohne Katastrophen keine Aufmerksamkeit. Unsere Informationsordnung und wie Medienschaffende News und Themen auswählen, bringt mit sich, dass ärmere Länder in unseren Medien keine Stimme und Präsenz haben. NZZ-Redaktorin Valerie Zaslowski (s. S. 15) zeigt in ihrem Artikel «Schlechte Sicht in den Süden» (6.8.2013) auf, was die Gründe dafür sind und wie neue Technologien das ändern könnten.

www.zeit.de/2013/13/Leben-Welt-Psyche-Medien

Die Welt ist besser, als wir glauben. Mit unseren Einschätzungen liegen wir oft pessimistisch weit daneben. Daran sind nicht allein die Medien schuld, es stecken auch psychologische Effekte dahinter, die «Die Zeit» im Wissensartikel «Leider gut» eindrücklich vor Augen führt.

www.helvetas.ch/spot

Helvetas glaubt an eine bessere Welt. Helvetas handelt für eine bessere Welt: Der neue Helvetas-Spot drückt unsere Zuversicht aus, dass vieles auf der Welt besser geworden ist und wir gemeinsam noch mehr erreichen können. (vgl. S. 17)



<http://longform.tagesanzeiger.ch/ijd2015/>

www.tagesanzeiger.ch → Suche: Haagerup

Unter dem Stichwort Impact Journalism haben 45 renommierte Medien beschlossen, nicht nur über Katastrophen und Krisen, sondern verstärkt lösungsorientiert zu berichten – und damit ein realistischeres Weltbild zu vermitteln. Das tun sie in Reportagen am Impact Journalism Day, sie wollen aber auch das Jahr über vermehrt konkrete Initiativen für eine bessere Welt vorstellen. In der Deutschschweiz ist der Tagesanzeiger mit von der Partie, dort verrät auch der Nachrichtenchef des dänischen Rundfunks, Ulrik Haagerup, warum sein Kanal mit konstruktivem Journalismus den Nerv der Zeit trifft.

www.afrika.info

Auf seiner Newsseite setzt Martin Sturmer, Autor des Buchs «Afrika! Plädoyer für eine differenzierte Berichterstattung» (s.o.), seine Forderung in die Tat um und begegnet klischierten Afrikabildern mit differenzierten Nachrichten.

TU WAS!

Für alle, die aktiv werden wollen, aber nicht wissen wie, hier die ultimative Entscheidungshilfe.

Konzept: Susanne Strässle, Illustration: Pia Bublies



Ich möchte etwas Gutes tun!



Geht es um ein Geschenk für Freunde oder Familie von dir?



Darf es etwas kosten? → Ja

Nein



Bist du sportlich?

Kein Kommentar ...



Hast du Zeit?

Ja!



Bist du gern Teil einer Gruppe?

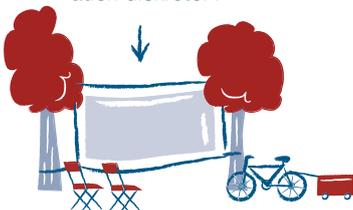
Ich bin Sponti aus Überzeugung

Bist du kreativ?

Nein

Hast du etwas Mut?

Ähm, gehts auch diskreter?



Besuche einen unserer Events
www.helvetas.ch/veranstaltungen

Ich engagiere mich lieber anders

Naja, geht so



Bereit, das zu ändern?

Aussichtslos!

Nein



Schau bei einer Regionalgruppe vorbei
www.helvetas.ch/rg



Drehe einen Clip für den Helvetas Clip Award
www.clipaward.ch

Du gehst gern zu auf ...

... Freunde

... Fremde



Auch nicht 10 Minuten?

Nein

Doch, doch



Schön, hast dich trotzdem bis hierher durchgekämpft ...



Melde dich als Freiwillige/r für Strassenaktionen
www.helvetas.ch/aktiv



Du bist der perfekte Charity Runner

www.life-changer.helvetas.ch/sport



Spende online und entscheide, für welchen Schwerpunkt
www.helvetas.ch/spenden



Sende ein SMS mit WASSER 50 an 4747

Nein, ich helfe lieber schnell und sofort

Ein bisschen schon

Liebst du die Qual der Wahl?

Gemeinsam Spass haben

Was liegt dir mehr?

Politisches Engagement



ZUHAUSE UNTERWEGS BLEIBEN

mein Reisemagazin



www.globetrottermagazin.ch

globetrotter 

Das Reisemagazin für Weltentdecker

BIO IST NICHT GLEICH BIO

Die Fülle der Lebensmittel-Labels ist gross. Doch nur Labels, die hohen Ansprüchen an ökologische und soziale Nachhaltigkeit genügen, erhalten von Helvetas und ihren Partnern das Prädikat «ausgezeichnet» oder «sehr empfehlenswert». Das neue Rating zeigt, welche das sind.

Von Corina Gyssler und
Matthias Herfeldt

Bereits 1973 wurde das Label KAGfreiland gegründet, in den Achtzigern folgten Bio Suisse und Rainforest Alliance, in den Neunzigern Max Havelaar Schweiz und MSC. Alle setzten sich zum Ziel, die Lebensmittelproduktion umwelt- und tierfreundlicher zu gestalten oder den fairen Handel zu fördern. Das machte Schule: Allein bei den Nahrungsmitteln gibt es in der Schweiz heute über 65 Labels. Viele Labels stehen für dieselben Merkmale, doch aus Marketinggründen haben die Anbieter eigene Labels erschaffen.

Fest steht: Labels sind verkaufsfördernd, deshalb werden es auch immer mehr. «Diese Entwicklung finde ich bedenklich. Labels sollten in erster Linie eine Orientierungshilfe leisten», sagt Sarah Herrmann, Projektleiterin Labelinfo bei der Stiftung Praktischer Umweltschutz (Pusch). «Die Fülle der Auszeichnungen, die wir heute auf dem Markt antreffen, stiftet eher Verwirrung.» Es sei deshalb nicht verwunderlich, dass Konsumentinnen und Konsumenten im Label-Dschungel überfordert sind.

Um Licht in das Wirrwarr zu bringen, haben Pusch, Helvetas, die Stiftung für Konsumentenschutz und WWF die Lebensmittel-Labels erneut unter die Lupe genommen. Sie stützten sich dabei auf die Bewertungskriterien des Ratings von 2010. Diese waren von 120 Experten aus nationalen und internationalen Forschungsinstituten, NGOs und Bundesämtern festgelegt und gewichtet worden. Je nach Zahlenwert wurden die Labels in die Kategorien «ausgezeichnet», «sehr empfehlenswert», «empfehlenswert» oder «bedingt empfehlenswert» eingeteilt. Wichtig ist aber auch: Alle beurteilten Labels bieten Vorteile gegenüber Produkten ohne Label.

Ausgezeichnet



Sehr empfehlenswert



Empfehlenswert



Bedingt empfehlenswert



Nicht bewertet



«Beim fairen Handel gibt es vor allem zwei bekannte marktrelevante Labels – und sowohl Max Havelaar als auch Claro gelten als sehr empfehlenswert», sagt Andrea Bischof, die bei Helvetas für nachhaltige Landwirtschaft verantwortlich ist und beim Label-Rating mitgearbeitet hat. Als Gründungsmitglied von Max Havelaar hat auch Helvetas dazu beigetragen, dass der Zertifizierer punkto Qualität zu den

Spitzenreitern gehört – und dass dank der Vertrauenswürdigkeit des Labels der Fairtrade-Marktanteil in der Schweiz weltweit am höchsten ist. Selbstverständlich sind beide Labels auf Lebensmitteln wie auch auf Textilien im Helvetas Fairshop anzutreffen.

Corina Gyssler ist Kommunikationsbeauftragte Konsum, Wirtschaft und Internationale Projekte des WWF. Matthias Herfeldt ist Leiter Kommunikation von Helvetas.

So wurde bewertet

Berücksichtigt wurden nur Lebensmittel-Labels, die in einem Grossteil der Schweiz erhältlich sind und deshalb eine Marktrelevanz aufweisen. Nicht bewertet wurden reine Herkunftslabels und solche, die nur einen Bereich abdecken. Folgende Bereiche wurden untersucht: Wasser, Boden, Biodiversität, Klima, Tierwohl, Soziales und Fairness, Management, Prozesse und Kontrolle.

Sie können den Labelführer bestellen:
unter Tel. 044 368 65 00 oder www.helvetas.ch/labels
Online finden Sie auch den Hintergrundbericht zum Rating mit Grafiken und Infos zu allen Labels.



BEGEGNUNGSREICH

Reisende aus der Schweiz zu Gast bei indischen Bauernfamilien, die Bio-Reis für Coop anbauen: Die Besucherinnen und Besucher lernen das halbe Dorf kennen, wundern sich, warum dem indischen Essen plötzlich die Schärfe fehlt, und erleben, wie schweisstreibend die Reisernte ist. Auch Autorin Karin Jakob hat die Sichel geschwungen.



© Karin Jakob (2)

Reisernte in Kotabagh: Die Gäste aus der Schweiz ernten den Bio-Reis zusammen mit den Bäuerinnen und Bauern aus dem Dorf.

Von Karin Jakob

Ein grosses Gewusel in der Küche des Bauernhofs. Am Boden kauern junge Frauen, die Gemüse rüsten und schneiden, Mädchen kommen aus dem Haus, eilen alsbald mit weiteren Zutaten wieder hinein. Heute sind die Gäste aus dem Ausland eingetroffen – da bleibt für die Frauen keine Zeit für Gemütlichkeit. Auf Plastikstühlen vor der Küche sitzen ein paar junge Männer vom Hof und aus der Nachbarschaft. Sie sind ganz einfach neugierig und wollen sehen, wer für eine Woche bei ihnen im Dorf wohnen und bei der Arbeit mitanpacken wird.

Neugier überwindet die Distanz

Wir sind am Nachmittag in Kotabagh im nordindischen Bundesstaat Uttarakhand angekommen und durften auf dem Bauernhof der beiden Brüder Bajwal fünf zu

Gätezimmern umfunktionierte Räume beziehen. Eine beachtliche Gruppe Menschen hat uns empfangen – wer wirklich alles zur Familie gehört, kriegen wir erst im Laufe der Woche heraus. Wie die Mehrheit der Bauern besitzen die Bajwals ein paar Wasserbüffelkühe. Wichtigste Einnahmequelle der beiden Familien ist jedoch der Reisanbau. Unter der Begleitung von Helvetas haben die Bauern des Dorfs die Reisfelder auf Bio umgestellt. Der biologische Anbau ist nachhaltiger und erzielt auch bessere Preise. Das Projekt wurde zusammen mit der Reismühle Brunnen initiiert, so dass der Reis aus Kotabagh heute bei Coop in den Regalen steht. Wir Reisenden sind hier, um einen Einblick in das Projekt und vor allem ins Leben der Bauernfamilien zu erhalten.

Noch sind wir etwas unsicher – wie gehen wir auf die Menschen zu? Wir wollen nicht aufdringlich erscheinen. Doch irgendwann siegt die Neugier, wir

kommen mit den wartenden Männern ins Gespräch. Ganz einfach geht das nicht, da uns die gemeinsame Sprache fehlt. Aber Sanjeev, unser Übersetzer, lässt nicht lange auf sich warten. Schon sitzt er in der Mitte und übersetzt gestenreich. Eine riesige Freude kommt auf, als wir unsere Notizhefte zücken, um die ersten Wörter in Hindi zu notieren. Manch einer stellt sich als Lehrer zur Verfügung – mit mehr oder weniger Geduld.

Alsbald werden wir aufgefordert, uns in einen Raum neben der Küche zu begeben. Möbel gibt es keine – wir sollen es uns bitte auf dem Boden bequem machen. Dort wird uns das erste indische Essen serviert, das aus vielen verschiedenen Töpfen geschöpft wird. Nicht fehlen darf Chapati, ein dünnes Fladenbrot. Erwartet haben wir eine sehr scharfe Mahlzeit und sind zugegeben etwas enttäuscht, dass nun alles recht fade ist. Die Bauernfamilie wurde von Helvetas an-

gewiesen, nicht zu viel Chili zu verwenden, da wir Europäer die Schärfe nicht vertragen würden. Im Laufe der Woche dürfen wir immer öfter beim Kochen mithelfen und lassen die Frauen lachend wissen, dass sie gerne etwas mutiger würzen dürfen. Und am letzten Abend werden wir tatsächlich das erste Mal beim Essen ins Schwitzen kommen ...

Kichern und schwitzen im Reisfeld

Täglich werden wir nun von einer munteren Gruppe Männer abgeholt. Zwei Mitarbeiter der indischen Helvetas-Vertretung, unser Gastgeber B.S. Bajwal, ein weiterer Bauer und unser Übersetzer führen uns durch die Gegend. Scheinbar jeder Dorfbewohner möchte uns kennenlernen, uns etwas zeigen, uns auf

eine Tasse Tee einladen. Die Zeit verfliegt nur so. Ins Herz schliessen wir vor allem die Frauen auf den Reisfeldern, die sich vor lauter Kichern fast nicht mehr auf ihre Arbeit konzentrieren können. An einem Abend, wir sind schon lange zu Fuss unterwegs und haben noch einen weiten Weg vor uns, wird ganz einfach ein Traktor mit Ladewagen als Taxi organisiert.

Für den Fairtrade-Bio-Reis, den die Bauern in Kotabagh anbauen, erhalten sie eine Bio-Prämie, die ihr Einkommen deutlich verbessert. Die sparsamere Bewässerung, die gute Bodenbewirtschaftung, der verringerte Ausstoss von Treibhausgasen soll belohnt werden. Welch Glück für uns, dass gerade diese Woche die Übergabe

der Prämien stattfindet und wir bei den Feierlichkeiten dabei sein können.

Gegen Ende der Woche dürfen wir endlich mit aufs Feld und zusammen mit den Männern und Frauen vom Dorf bei der Reisernte anpacken. Gebückt schneiden wir mit Handsicheln in etwas zögerlichen Bewegungen Halm um Halm – unter Beobachtung der Frauen der Familie. Bald läuft der Schweiß, der Rücken schmerzt und wir sind durstig, aber das Feld ist gross und soll heute leergeerntet werden. Wir schaffen es tatsächlich. Nach den anstrengenden Stunden ist unser Respekt vor den Reisbäuerinnen und -bauern noch einmal gehörig gewachsen.

Karin Jakob ist Autorin beim Globetrotter-Magazin.

HELVETAS-REISEN 2016

Die Rundreisen in Kleingruppen verbinden Kultur und Natur mit Einblicken in Helvetas-Projekte. Für jede Buchung (Ausnahme: Voluntourismus) überweist Globotrek eine Spende von 150 bis 300 Franken an Helvetas.

**Information,
Katalog und Buchung:
www.globotrek.ch
Tel. 031 313 00 10**

KIRGISTAN Voluntourismus:
Baumwollernte in Kirgistan,
10.–27.9.16, 17.9.–4.10.16

KIRGISTAN Nomadenleben im
Tien-Shan, 2.–17.7.16, 23.7.–7.8.16

NEPAL Voluntourismus: Bei Bauern
im Himalaya, 30.1.16–13.2.16,
12.–26.11.16, 28.1.–11.2.17

NEPAL Vielfältiges Nepal,
3.–17.11.16

BHUTAN Höhepunkte Bhutans,
10.–25.3.16, 5.–20.11.16

INDIEN Voluntourismus:
Biologischer Reisanbau,
22.10.–8.11.16, 5.–22.11.16

VIETNAM Das Beste von Vietnam,
7.–29.5.16, 15.10.–6.11.16

BOLIVIEN Voluntourismus:
Kakaoernte im Regenwald,
2.–22.3.16, 4.–24.3.17

MADAGASKAR Facettenreiches
Madagaskar, 22.10.–11.11.16

ÄTHIOPIEN Einzigartig und vielseitig,
12.–30.10.16



© Karin Jakob (2)

Herzlich willkommen: Die Begrüssung ist feierlich, beim Kochen kommt man sich schnell näher.

Stimmungsbarometer



Mehr Frauen



In den letzten zwanzig Jahren hat sich der Anteil von Frauen in den Parlamenten der Welt insgesamt verdoppelt, in 90 Prozent aller Länder hat er zugenommen. Gesamthaft sind nationale Parlamente durchschnittlich aber noch immer nur zu 22 Prozent mit Frauen besetzt. In Ruanda, dem Land mit dem höchsten Frauenanteil in der Legislative, sitzen jedoch 63,8 Prozent Frauen in der Abgeordnetenversammlung. –MPO



Weniger Todesfälle



Die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren ist zwischen 1990 und 2015 weltweit um mehr als die Hälfte gesunken: von 90 auf 43 Todesfälle pro 1'000 Lebendgeburten. Dies entspricht einer Abnahme von 12,7 auf 6 Millionen pro Jahr. In Subsahara-Afrika ist die Sterblichkeitsrate immer noch am höchsten, der Fortschritt aber am grössten: Starben vor 25 Jahren noch 179 von 1'000 Kindern vor dem fünften Geburtstag, sind es jetzt noch 86. –SUS



Weniger Armut



Der Anteil der Menschen, die weniger als USD 1.25 pro Tag verdienen, ist in den Entwicklungsländern seit 1990 von 47 auf 14 Prozent gesunken. Ohne Berücksichtigung von China, das grosse Fortschritte machte, sank der Anteil von 41 auf 18 Prozent. Weltweit ist damit die Zahl extrem armer Menschen um über eine Milliarde zurückgegangen – von 1,9 Milliarden auf (immer noch) 836 Millionen Menschen. –SUS



«News from the Future – Die Welt 2030» Die Sieger des Helvetas Clip Award 2015

Die Würfel sind gefallen: Jury und Publikum haben die Gewinner gekürt.



Die Gewinner des Clip Award 2015, in der Mitte der Erstplatzierte Daniel Lauber.

Der diesjährige Clip Award stand ganz im Zeichen der Zukunft und beschäftigte sich mit der Frage, wie unsere Welt 2030 wohl aussehen wird. Wird niemand mehr Hunger leiden müssen? Werden Nahrungsmittelkonzerne nur noch faire Bio-Lebensmittel verkaufen? Werden alle Buben und Mädchen auf der Welt zur Schule gehen? «Die Thematik beschäftigt uns alle und ist hochaktuell», ist sich auch die Jury einig. Anfang Oktober wurden die besten Clips am Kurzfilmfestival shnit in Bern gezeigt und ausgezeichnet.

Die Gewinner des Publikumspreises sind der 78-jährige Kurt de Lorenzo und der 45-jährige Edwin Moser mit einem Plädoyer für einen zukunftsfähigen, nachhaltigen Lebensstil. Der dritte Platz ging an Charles Grandjean, der in «Bad News» aufzeigt, was ein Schaumbad und die Zukunft gemeinsam haben. Der Zweitplatzierte Jérôme Blum klärt in seinem Clip «Refugees Welcome» darüber auf, welchen Einfluss die Entwicklungszusammenarbeit auf die Zukunft haben könnte.

Die Sieger des diesjährigen Clip Award sind José Romero und Daniel Lauber mit «iFood». Ihr Clip erzählt davon, wie es in Zukunft möglich sein wird, Nahrungsmittel digital zu übertragen. Dabei läuft nicht immer alles rund. «Mit Technik allein können wir dem Hunger auf dieser Welt nicht beikommen», sagt Daniel Lauber über die Botschaft in ihrem Clip. Als Gewinner wird er nun zu einem Helvetas-Projekt reisen. Darauf freut er sich sehr: «Das wird eine grosse, neue Erfahrung für mich.» –CTS

Alle Beiträge des Clip Award 2015 auf www.clipaward.ch



Der Sieger-Clip «iFood».

Partner:

Preissponsoren:



Die Welt ist komplex. Und das Glas halb voll. Die Welt zu verändern ist möglich, aber kompliziert. Als Kompass hat die UNO Ende September 17 nachhaltige Entwicklungsziele verabschiedet. Diese lösen die Millenniumsziele ab, die immerhin teilweise erreicht wurden. So hat sich zum Beispiel der Anteil der Weltbevölkerung, der Hunger leidet, seit Anfang 1990 halbiert. «Diese positiven Nachrichten motivieren uns und bestärken uns in der Überzeugung, dass wir die Armut überwinden können, wie es sich die UNO bis 2030 zum Ziel gesetzt hat», erklärte Helvetas-Geschäftsleiter Melchior Lengsfeld an der Podiumsdiskussion «Ist eine gerechte Welt in Sichtweite?», die Helvetas am 9. September an der Universität Bern veranstaltete.

Anders als früher hätten sich auch die Entwicklungsländer bei der Zielformulierung einbringen können, lobte Sabin Bieri vom Zentrum für Entwicklung und Umwelt der Universität Bern. Entsprechend vielfältig seien die

Ziele, was Urs Leimbacher von Swiss Re positiv wertete: «Jeder kann sich dort engagieren, wo er tatsächlich einen Beitrag leisten kann – letztlich braucht es ein Zusammenwirken aller Akteure.» Er verschwieg nicht, dass die Wirtschaft nur dort aktiv wird, wo sich Geld verdienen lässt. DEZA-Direktor Manuel Sager

gab zu bedenken, dass es für eine nachhaltige Entwicklung einen systemischen Ansatz brauche. Die Hälfte der Spitalbetten sei belegt mit Patienten, die durch verschmutztes Wasser krank wurden. Es brauche also nicht nur mehr medizinische Versorgung, sondern auch mehr Brunnen für sauberes Wasser. –MAH



Traum-Sommer für das Helvetas-Kino: Ein Rekord zur fünften Tournee

HELLETAS
CINEMA
SUD
www.cinemasud.ch



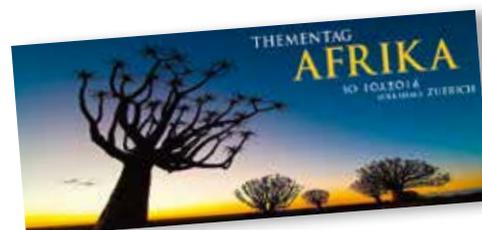
Das solarbetriebene Open-Air-Kino Cinema Sud lockte diesen Sommer bei angenehmen Temperaturen in der Deutschschweiz und der Romandie an 28 Standorten 5'975 Personen an. Der warme Sommer und die Filmauswahl führten zu diesem Besucherrekord – der sich auch im Kollektentopf auswirkte. Dank einer Umfrage erfuhren wir, dass die Mehrheit der Besucherinnen und Besucher durch

Bekannte auf das Kino aufmerksam wird und dass das Cinema Sud allen «sehr gut» oder «gut» gefällt. Unser Anliegen, auf sympathische Weise Helvetas vorzustellen und Filme mit entwicklungspolitischem Bezug zu zeigen, funktioniert. Ein Video auf www.cinemasud.ch zeigt die Atmosphäre an den Vorstellungsorten. Es kann schon jetzt genutzt werden, um unser Kino weiterzuempfehlen... –CYW

Visuelle Reisen: Afrikatag von Explora

Explora ist bekannt für spektakuläre Foto- und Multimediavorträge sowie Live-Reportagen, die von den Fotografen persönlich präsentiert werden. Am 10. Januar 2016 steht im Volkshaus Zürich ein ganzer Tag unter dem Thema Afrika. Mit Beiträgen zu Namibia, Madagaskar und Südafrika, die Kultur und Natur vorstellen, und einem ernsteren Vortrag darüber, wie Menschen in traumatisierten Gesellschaften in Liberia, Sierra Leone und Guinea nach Kriegen die Kraft finden, ihre Länder neu aufzubauen. –SUS

Detailprogramm und alle weiteren Vorträge unter www.explora.ch



Informationsabend mit Wasserexperte für den Circle for Change und Projektspendende



© David Franke

«Menschenrecht Wasser» – zu diesem Thema sprach Christoph Morger, Agronom und Wasserexperte bei Helvetas, vor interessierten Mitgliedern des Circle for Change und Projektspenderinnen und -spendern von Helvetas. Anhand zahlreicher Beispiele aus der Praxis stellte er diverse Techniken zur Gewinnung, zur Nutzung und zum Schutz des Wassers in verschiedenen Kontexten vor. In einer

angeregten Frage- und Antwortrunde erfuhren die Gäste Details über die konkrete Arbeit vor Ort und die Kriterien und das Vorgehen bei der Projektauswahl. Der nächste Anlass des Circle for Change findet im Mai 2016 statt. –IMO

Ihre Ansprechpartnerin für den Helvetas Circle for Change:
Christine Bill, christine.bill@helvetas.org,
Tel. 044 368 67 03

Neuerscheinung: Analyse zur Entwicklungspolitik von Alliance Sud

Mit dem Buch «Zur Unübersichtlichkeit der Welt» lanciert Alliance Sud die Diskussion, in welche Richtung sich die internationale Zusammenarbeit der Schweiz von 2017 bis 2020 entwickeln sollte. Die entsprechende Botschaft des Bundesrats wird aktuell vorbereitet. Das Buch der entwicklungspolitischen Arbeitsgemeinschaft der grossen Schweizer Hilfswerke, darunter auch Helvetas, analysiert die Blo-

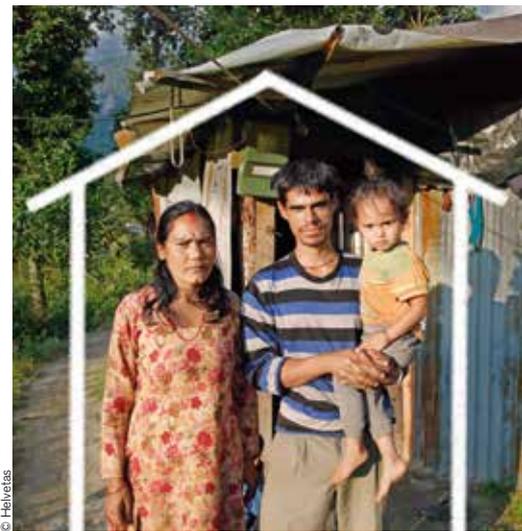
ckaden der internationalen Politik: von der Handels- und Finanzpolitik bis zum Klimawandel und den neuen Klagen der westlichen Länder, sie seien zu arm, um den armen Ländern zu helfen. Das Buch skizziert auch, wie man die Blockaden politisch überwinden könnte. Nicht zuletzt zeigt Alliance Sud auf, wo zivilgesellschaftliche Organisationen gefordert sind und was die Schweiz tun müsste. –AS

Das Buch ist erhältlich für CHF 18 unter Tel. 044 368 65 00 oder www.fairshop.helvetas.ch



Ein neues Zuhause für Erdbebenopfer

Für einmal wunschlos glücklich? Oder haben Sie die Geschenkberge unter dem Christbaum sowieso längst abgeschafft? Wenn in der Advents- und Weihnachtszeit Raum für Besinnlichkeit statt Geschenkstress sein soll, dann machen Sie es Freunden und Familie einfach: Wünschen Sie sich



© Helvetas

ein Haus für Menschen in Nepal. Unter www.helvetas.ch/weihnachten starten Sie mit wenigen Klicks Ihre eigene Weihnachtssammelkampagne und lassen Ihre Bekannten wissen, warum Sie sich heuer ein Geschenk wünschen, das wirklich glücklich macht: ein neues Zuhause für Erdbebenopfer in Nepal. Für 400 Franken geben Sie einem Menschen ein Dach über dem Kopf, für 2000 Franken lässt sich ein Haus für eine ganze Familie bauen. –SUS

JETZT SAMMELN

www.helvetas.ch/weihnachten

Impressum Nr. 222/Dezember 2015, Zeitschrift für Helvetas-Mitglieder, Gönner und Gönnerinnen, 55. Jahrgang, erscheint viermal jährlich (März, Mai, August, Dezember) in Deutsch und Französisch. Abo CHF 30.–/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen. **Herausgeberin** HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, Postfach, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, Fax 044 368 65 80, E-Mail: info@helvetas.org, Homepage: www.helvetas.ch, PC Nr. 80-3130-4; Helvetas Bureau Suisse romande, Chemin de Balexert 7-9, 1219 Châtelaine, Tel. 021 804 58 00, Fax 021 804 58 01, E-Mail: romandie@helvetas.org; Helvetas Ufficio Svizzera italiana, Via San Gottardo 67, 6828 Balerna, Tel. 091 820 09 00, Fax 091 820 09 01, E-Mail: svizzeraitaliana@helvetas.org **Redaktion:** Susanne Strässle (SUS) **Ständige Mitarbeit:** Hanspeter Bundi (HBU) **Mitarbeit an dieser Nummer:** Anita Baumgartner, Corina Gyssler, Matthias Herfeldt (MAH), Karin Jakob, Romaine Jean, Ruedi Küng, Melchior Lengsfeld, Ines Meili (IMO), Daniel Perrin, Madlen Portmann (MPO), Flurina Rothenberger, Stefan Stolle, Corina Tschudi (CTS), Cyrill Wunderlin (CYW), Valerie Zaslowski **Bildredaktion/Produktion:** Andrea Peterhans **Französische Ausgabe:** Catherine Rollandin **Gestaltung:** Spinax Civil Voices Zürich **Layout:** Fabienne Rodel **Korrektur:** Farago Texte Zürich **Litho und Druck:** Druckerei Kyburz Dielsdorf **Papier:** Cyclus Print, 100 % Recycling



-10.4.

Ausstellung «Wir essen die Welt»

Natur-Museum Luzern, Kasernenplatz 6, Di-So 10-17 Uhr

2.12. / 20 Uhr

Bio-Fairtrade-Reis: Von Indien in die Schweiz Vortrag von Raphael Dischl, Helvetas

15.1. / 19 Uhr

DOK-Filmabend «Wir essen die Welt» 19 Uhr «Wie wird die Stadt satt?» von Irja Martens, 20.30 Uhr «10 Milliarden – Wie werden wir alle satt?» von Valentin Thurn

16.1. / 14.15 Uhr

Einen Kaffee, bitte! Führung und Degustation im Tropenhaus Wolhusen, mit Vortrag zum Kaffeeprojekt in Nepal von Franz Gähwiler, Helvetas. Anmeldung bis 9.1.: Tel. 041 228 54 11

19.2. / 19 Uhr

Von Tisch zu Tisch – Erzählcafé zum Thema Ernährung

Gäste: Bäuerin, Bio-Koch, Hoteldirektor, Mülltaucherin, Fairtrade-Expertin

17.3. / 18 Uhr

Wie Pasta und Kaffee nach Luzern kamen Rundgang mit Urs Häner, optional mit Imbiss. Anmeldung bis 11.3.: Tel. 041 228 54 11

www.wir-essen-die-welt.ch

15.1.

Film'n'Food der RG Zürich

Zürich Volkshaus (weisser Saal), ab 18.30 Uhr Apéro, 19.30 Uhr Spielfilm Conducta (Kuba 2014), Kaffee und Kuchen zum Ausklang

www.helvetas.ch/veranstaltungen



Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie eine Nacht im Biohotel Ucliva:

1 Was baut Tirtha Maya Lama auch nach dem Erdbeben in Nepal wieder an?

2 In welchem afrikanischen Land bildet Helvetas Gemeinderätinnen und Gemeinderäte aus?

3 In welchem Land helfen Volontouristen Bauernfamilien bei der Reisernte?

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder per E-Mail (mit Absender) an: wettbewerb@helvetas.org
Einsendeschluss: 31. Dezember 2015. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinnerin PA221: Franziska Allemann, Bern



Der gesponserte Preis:

1 Übernachtung für 2 Personen im DZ mit Balkon oder für 2 Erwachsene mit 2 Kindern im Familienzimmer im Biohotel Ucliva Waltensburg/Vuorz, mit Frühstück, Welcome-Drink und (im Sommer) «Surselva Card».

Biohotel Ucliva – das nachhaltige Familienhotel

Das Biohotel Ucliva war das erste Öko-Hotel der Schweiz. Bereits 1983 setzten die Gründer ihre Vision eines sanften Tourismus in die Tat um. Diesen Weg ist das Ucliva seither konsequent weitergegangen – der Umwelt und den Gästen zuliebe. Im kinderfreundlichen Familienhotel wird mit Sonne und lokalem Holz geheizt und in der Küche ausschliesslich mit Bio-Lebensmitteln gekocht.

Die 22 Zimmer, jedes in einer anderen Farbe, sind mit Lärchenholzböden ausgestattet, und man schläft traumhaft auf Kissen gefüllt mit Biodaunen. Von den grosszügigen Balkonen öffnet sich eine grossartige Sicht auf die Surselva.

Im Winter liegen Skischule und Sessellift nur 100 Meter vom Hotel entfernt. Wer abends von der Piste kommt, kann sich am Cheminée in der Lounge oder in der Holzofensauna aufwärmen. Im Sommer lädt die Region zu wunderbaren Wanderungen und der See von Brigels zum Bad ein. Kleinere Kinder vergnügen sich im gemütlichen Spielzimmer oder auf dem Spielplatz im Garten, die grösseren Kids mit Pingpong, Billard oder Darts. In der Hauptsaison gibts ein abwechslungsreiches Kinderprogramm.

**Biohotel Ucliva,
7158 Waltensburg/Vuorz,
Tel. 081 941 22 42
www.ucliva.ch**

DAS LEBEN NEU AUFBAUEN

In Europa sind die Bilder aus Nepal verblasst, doch im Land selber wird das Erdbeben vom April noch lange nachwirken. Produzentinnen von Kaffee, Nepalpapier und Paschminaschals berichten von Schäden und Verlusten, von traumatischen Erfahrungen – und von der Solidarität im fairen Handel.

Von Hanspeter Bundi

«Es wurde alles dem Erdboden gleichgemacht», sagt Mandu Thapa, die Managerin der Vereinigung der Kaffeekooperativen im Distrikt Sindhupalchok nahe dem Epizentrum des Bebens vom April. Allein in den Genossenschaften ihrer Vereinigung starben 64 Menschen. 122 wurden verletzt. Fast alle Kaffeebauern haben auch ihre Häuser verloren. 10'000 Setzlinge, 1'000 Sträucher und acht Tonnen Kaffee wurden zerstört. Die Kaffee-genossenschaften von Sindhupalchok, die im Rahmen eines Helvetas-Projekts auf Bio-Kaffee umgestellt haben, verkaufen ihren Kaffee über die Kanäle des fairen Handels, unter anderem an den Fairshop. Die internationalen Partner haben geholfen, die materiellen Folgen des Erdbebens zu lindern. «Koreanische Käufer haben uns für den verlorenen Kaffee entschädigt», sagt Mandu Thapa. Auch Helvetas hat in Sindhupalchok grossflächig Nothilfe geleistet. In einem nächsten Schritt unterstützt Helvetas den Wiederaufbau von Häusern, Schulen und Wasserversorgungen sowie von 50 Pflanzschulen für Kaffeesetzlinge und 50 Kaffeeverarbeitungsanlagen.

Alles ist schwierig geworden

«Wir können es auch jetzt noch kaum fassen, wie sich alles in so wenigen Minuten verändern konnte», sagt die Kaffeebäuerin Tirtha Maya Lama. Ihre Familie hat nicht nur zwei Häuser und ihren Wasserbüffel verloren. Ein kleiner Neffe sei gestorben, und alles sei so schwierig geworden: wo wohnen, woher Essen und Geld nehmen, wie sicherstellen, dass die Kinder wieder zur Schule gehen können.

Tirtha Maya Lama wünscht sich, künftig mehr Kaffee über den internationalen fairen Handel zu verkaufen, denn diese Abnehmer würden den Kaffee im



Tirtha Maya Lama in ihrer Plantage: Ihr Haus, aber auch Kaffeesträucher und das Kaffeelager wurden zerstört.

Voraus finanzieren und soziale Einrichtungen für die Kaffeebauern ermöglichen. Gerade weil sie jetzt dringend Geld für Reparaturen braucht, setzt sie vor allem auf die Erträge ihrer Kaffeepflanzung und will ihren Hof so rasch wie möglich wieder aufbauen.

Das Familienunternehmen Manaslu Paschmina Arts, das den Fairshop mit Paschminaschals beliefert, hatte Glück im Unglück. Zwar wurden die Firmengebäude leicht beschädigt und die Arbeit musste für etwa vier Wochen unterbrochen werden, doch das war zu verkraften. Einschneidender sind laut Firmeninhaberin Bhawana Gurung andere Verluste: «Unsere Direktverkäufe sind nach dem Beben um 70 Prozent gesunken, weil die Touristen ausblieben.» Dieser Umsatzeinbruch ist eine der Fol-

gen des Bebens, die erst jetzt langsam sichtbar werden. Umso wichtiger ist der Verkauf über Partner wie den Fairshop. «Denn trotz allem bezahlen wir unseren Angestellten den Lohn weiter, sie brauchen ihn jetzt dringender denn je», sagt Bhawana Gurung. «Zu allem Unglück sind nämlich auch die Preise für Alltagsgüter in den Himmel geschossen.»

Die unsichtbaren Folgen

In der Kooperative Jamarko, aus der die nepalesischen Papierwaren für den Fairshop stammen, haben die Mauern der Werkstätten Risse, sodass sie nicht mehr sicher sind. Man musste sich in Ausweichlokalitäten neu organisieren. Auch sind etliche Zulieferer weggezogen, so dass der Materialnachschub eine Herausforderung sei, wie Aruna Lacaal, die



Die Papiermanufaktur von Aruna Lacaul wurde beschädigt.



Mithu Shrestha stellt Paschminaschals her. Sie wurde beim Beben verletzt.

HELVETAS FAIRSHOP

Helfen Sie
nepal

Sterne «Tanahu»

Dreidimensionale Sterne aus Nepalpapier mit Muster in Wachsbatik. Handarbeit aus Nepal.

Gross, 54 cm: Weiss (GQI00), Rot (GQI20), Blau (GQI60) **Fr. 12.–**
Mittel, 40 cm: Weiss (GQH00), Rot (GQH20), Blau (GQH60) **Fr. 10.–**
Klein, 29 cm: Weiss (GQG00), Rot (GQG20), Blau (GQG60) **Fr. 8.–**



Bio-Nepal-Kaffee «Lalitpur»

Bio-Arabica-Bohnen von Kleinbäuerinnen und -bauern aus dem Hochland Nepals. Eine Rarität aus fairem Handel. Seit über zehn Jahren fördert das Kaffeeprogramm von Helvetas die Anbauer vor Ort. Bohnen 500 g (LKA1), gemahlen, 2 x 250 g (LKA2) **Fr. 16.90**



Paschmina Classic klein – NEUE GRÖSSE

70 % Kaschmir, 30 % Seide.
 170 x 45 cm, Natur (SSS02), Anthrazit (SSS88), Schwarz (SSS90), Dunkelblau (SSS60), Rubin (SSS20), Rosa (SSS21), Hellblau (SSS64) **Fr. 119.–**



mit ihrer Schwester das Unternehmen leitet, erklärt.

Und dann sind da noch die Folgen, die niemand sieht, die viele aber am eigenen Leib spüren. Die Erfahrung, dass der Boden unter den eigenen Füßen unsicher ist, sozusagen die ganze Welt ins Wanken gerät. Jasmaya Gurung, die in der Papiermanufaktur arbeitet, erzählt, dass ihre Familie das Wohnhaus in Kathmandu und das kleine Gasthaus, das ihr Mann in Gorkha betreibt, verloren hat. «Wir alle wurden traumatisiert», sagt sie. «Wir hoffen nun auf möglichst viel Aufträge, damit wir die Familie durchbringen und die Bildung unserer Kinder bezahlen können. Und dann ist da noch etwas: Wenn wir beschäftigt sind, haben wir keine Zeit, an die Tragödie zu denken, die über uns hereingebrochen ist.»

Machen Sie mit: Zeigen Sie uns Ihren Helvetas-Kalender



Gehört der Helvetas-Kalender bei Ihnen seit Jahren zur Einrichtung? Oder haben Sie ihn gerade erst entdeckt? Hängt er im Wohnzimmer, in der Küche, im Schulzimmer, in der Werkstatt oder neben dem Bürotisch? Schicken Sie uns ein Bild von Ihrem Kalender an der Wand. Jede Teilnahme wird mit einem Gutschein des HELVETAS FAIRSHOP im Wert von Fr. 10.– belohnt. **Schicken Sie Ihr Bild per Mail an nicole.aeby@helvetas.org** (mit Name,

Alter und Beruf und wenn möglich einem Satz, warum Sie den Kalender haben). Eine Auswahl werden wir im August 2016 in der «Partnerschaft» publizieren. (Bei einer Veröffentlichung auf anderen Kanälen würden wir Ihre Bewilligung einholen.) **Einsendeschluss: 26.2.2016**



Sie haben folgende Bestellmöglichkeiten:



Per Internet

www.fairshop.helvetas.ch
fairshop@helvetas.org



Per Telefon

044 368 65 00



Im FAIRSHOP

Weinbergstrasse 24
 8001 Zürich

31

FAIRER HANDEL

Machen Sie mit Ihrem Weihnachtsgeschenk
gleich zwei Menschen glücklich:



Ihre beste Freundin



und eine Frau in Bangladesch.

Geschenk-
spende
«Schafe»

fairshop.helvetas.ch/schafe

Geschenkspenden von Helvetas machen doppelt glücklich.
Diese und weitere Geschenkideen jetzt bestellen auf:
fairshop.helvetas.ch/geschenkspenden oder telefonisch: 044 368 65 00



HELVETAS

Handeln für eine bessere Welt

HELVETAS FAIRTRADE

HELVETAS ALMANACH

Der Tischkalender mit 52 wunderschönen Fotografien im Panoramaformat aus aller Welt.



HELVETAS KALENDERPRODUKTE 2016

Das ganze Sortiment finden Sie im Internet unter www.fairshop.helvetas.ch oder in unserem FAIRSHOP an der Weinbergstrasse 24, 8001 Zürich.



HELVETAS TASCHENAGENDA
Mit Bildern aus der Serie Totems des französischen Fotografen Alain Delorme.

FAMILIENKALENDER

Ein Terminkalender, der in jede Familie gehört.



HELVETAS PANORAMAKALENDER
2016 zeigt der Panoramakalender eindrückliche Bilder zum Thema «Leben mit Wasser».